

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 25 (1942)
Heft: 12

Artikel: Glaube, Gottesbegriff und christliche "Logik"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-409303>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In unseren Tagen müssen die Wirkungsmittel wirkliche Kräfte und nicht historische Erinnerungen sein.

Balzac.

just im Begriff der Kirche die Grundverwirrung in der Christenheit bei Protestantismus und Katholizismus». Mit Energie fordert er zum Verlassen der Kirche auf. Er hat den Begriff der Staatskirche gesprengt. Die Kirche ist nie und nimmer die adäquate Form des Evangeliums. Die Gründung der Kirche an Pfingsten ist bereits ein Abfall vom Evangelium.

Durch Mark und Bein dringt der schrille Schrei um Mitternacht; er verkündet das bevorstehende Ende der Kirche. Er spricht das Todesurteil über alles offizielle Christentum und hält ihm die Leichenrede. Er kündet das demnächst eintretende Ende der modernen Christenheit an, wie Luther das Ende des mittelalterlichen Katholizismus darstellt. Er ist ein Zerstörer von Autoritäten, er zerstörte auch die Autorität der Kirche. Er hat deutlich gesehen, dass die Kirche keinen Schutzwall gegen die moderne Sintflut darstellt, da sie in ihrer Morschheit längst unterhöhlt ist. Nigg stellt fest, dass man nach der Verarbeitung von Kierkegaards «Leichenrede» nicht mehr kirchlicher Christ im bisherigen Sinne sein könne.

Dieser Angriff auf die Kirche war eine Grossstat. Sie war echt, denn er hat diese Tat mit dem Leben bezahlt. Nachdem neun Nummern des «Augenblicks» erschienen waren, brach Kierkegaard am 2. Oktober 1855 auf der Strasse erschöpft zusammen, kurz bevor er noch sein letztes Geld auf der Bank abgeholt hatte. Im Spital kam eine seltene Verklärtheit über ihn; er wusste, er hatte seine Aufgabe gelöst. Das Ansinnen, seine letzten überaus schroffen Urteile über die Kirche zu mildern, wies er entschieden zurück. Vor dem Tod fragte ihn sein Freund: «Willst Du nicht das heilige Abendmahl haben?» «Ja, aber nicht von einem Pfarrer, von einem Laien.» «Das wird schwerlich gehen.» — «Dann sterbe ich ohne das». Sich selbst bis zum letzten Augenblick treu bleibend, starb er in seinem 43. Lebensjahr.

Omkron.

Gottfried Kellers Weltanschauung.

Letzter Tage ist das Büchlein unseres Gesinnungsfreundes Ernst Akert, das im Frühjahr unter obigem Titel erschien, in einer zweiten Auflage, gebunden und in hübscher Ausstattung, neu erschienen. Der Umschlag zeigt das Bild des männlichen, streitbaren Gottfried Keller nach einem Gemälde von Frank Buchser, aus der Zeit seines Zürcher Aufenthaltes vor der Wahl zum Staatsschreiber. Das Büchlein, dessen Verkaufspreis der besseren Ausstattung und des solideren Einbandes wegen auf Fr. 3.50 angesetzt werden musste, sei bestens empfohlen; auch als Festgeschenkbuch eignet es sich, gibt es doch eine kurzgefasste Lebensbeschreibung unseres grössten Schweizerdichters. Ueber das Buch von Gesinnungsfreund Akert, schrieb Dr. Arnold H. Schwertgeler, der literarische Redaktor des «Bund» u. a.: «Für die gerechte Beurteilung Gottfried Kellers ist die Kenntnis seines Weltbildes wesentlich mitentscheidend. Hier einmal Klarheit zu schaffen, gewissen stets wieder nachgeplärrten Phrasen die Geltung abzugraben, hat in einer Studie Ernst Akert unternommen. Es sind besonders im Schlussstein sehr polemisch gehaltene Ausführungen, in welchen gegen fast alle bisherigen Darstellungen von Kellers Weltbild Sturm gelaufen wird, um den Atheisten und philosophischen Materialisten, wie er unter dem Einfluss Feuerbachs sich formte gewissermassen in Reinkultur vorzuführen. Dies gelingt Akert, der seinen Keller kennt und immer wieder als Kronzeugen zitiert, auch in weitem Masse.»

Glaube, Gottesbegriff und christliche „Logik“.

Was dem einen Glaube, ist dem andern Aberglaube. Es sind relative und subjektive Begriffe. Für den Mohammedaner ist die Auferstehung Jesu, für den Christen die Himmelfahrt Mohammeds Aberglaube. Darin zeigt sich die Anmasung und Einbildung eines jeden, indem er die Ansicht des andern als unrichtig und minderwertig bezeichnet. Luther, und mit ihm die ganze Christenheit, nannte alle Menschen Heiden, die sich weder zum Christentum, noch zum Judentum bekennen. Was wären dann die Buddhisten? Die wissenschaftliche Religionsgeschichte verwendet den Begriff Heide nicht mehr. Und der Monotheismus? Wäre da nicht zu fragen, ob zum Unterschied vom Islam, der Teufel und die Engel im Himmel eine Art von Göttern seien und der Glaube an diese eine Art Polytheismus, also Aberglaube sei?

Nicht nur gehen die Vorstellungen von Glaube und Aberglaube bei den verschiedenen Religionen auseinander. Auch innerhalb der christlichen Kirchen bestehen ja weite Unterschiede zwischen dem, was als orthodox und was als abergläubisch bezeichnet wird. Für den Protestant erscheint es als Aberglaube, wenn der katholische Wallfahrer Reliquien, eine holzgeschnitzte «Gottesmutter» und dergleichen anbetet, küsst und vor ihnen niederkniet, wie der Neger vor seinem Fetisch. Ist ein vom Priester geweihter Gegenstand im Grunde etwas so ganz anderes als das Götzenbild? Mag man einwenden, der gebildete Christ bete nicht das Bild selbst an, sondern nur das, was er hinter ihm sieht, und betrachte das Bild nur als Symbol, so ist damit noch kein Unterschied gegeben; denn auch der Neger hält nicht immer den zerbrechlichen Götzen für die Gottheit selbst.

Die religiösen Vorstellungen sind dehnbar. Die katholischen Lehren für das primitive Volk sind verschieden von den Auffassungen der Gebildeten. Für den katholischen Gelehrten hat das Dogma nicht notwendigerweise den wörtlichen Sinn, sondern ist ihm ein Symbol. Die «unbefleckte Empfängnis» ist ihm Sinnbild der Reinheit. Aehnlich ist es im Hinduismus. Ist es aber gut, wenn man dem Volk primitive Vorstellungen zumeutet, an die der Lehrer selbst nicht glaubt?

Heute, am 14. August 1942, wallfahren zehntausend katholische Jünglinge aus 11 französischen Provinzen am Maria-Himmelfahrtsfest zur schwarzen Mutter Gottes nach Le Puy. Auch die Mutter Gottes von Boulogne und diejenige von Straßburg werden hergebracht. Prozession und Defilee vor dem Kriegerdenkmal!

Hat der moderne, unreligiöse Mensch an der Spitze der Zivilisation den Aberglauben verabschiedet? Spuckt er nicht noch bei den Autofahrern, die keinen Ausflug machen, ohne den ihnen Glück bringenden Talisman mitzunehmen — meist eine Hundepuppe? Wie kindisch der modernste Mensch ist, zeigte sich bei der Panik, die vor einigen Jahren in New-York entstand, als eine Zeitung von einem bevorstehenden Ueberfall der Marsbewohner berichtete.

Die Wunderberichte der Bibel sind «kindisch poetische Vorstellungen einer weit hinter uns liegenden Zeit. Wir sind von diesen Dingen ebenso gewiss, dass sie nicht geschehen sind, als von den Wundern, die in den Schriften der alten

.... und weil es leichter fällt zu glauben, als zu urteilen, wird über das Leben immer nur geglaubt und nie recht nachgedacht.

Seneca.

Griechen und Römer, im Koran, den apokryphen Evangelien usw. erzählt werden. Die Schriften des Neuen Testaments dürfen so kein Glaubensgesetz sein, sondern nur Zeugnisse vom Glauben der ersten Christengemeinden.»

Was ist ein Wunder? Eine seltene Erscheinung, ein Komet. Die Sonne ist kein Wunder, weil wir sie täglich sehen. Und doch ist sie uns im Grunde nicht fassbarer.

Da der Glaube in Furcht und Hoffnung wurzelt, bewegt er sich auf einer vom Streben nach objektiver Erkenntnis abweichenden Linie und darf niemals mit wissenschaftlicher Erkenntnis gleichgesetzt werden. Wenn also die Wissenschaft von der Religion der Zukunft anerkannt wird, so hat ein unbegründeter, nur gefühlsmässiger Glaube darin keine Zuflucht mehr. An seine Stelle muss der Wille zur befreien Tat treten. Andererseits muss sich die Wissenschaft der Grenze unseres Erkennens bewusst sein.

Aehnlich ist es mit dem Bitt-Gebet. Es ist bequem und egoistisch, sich betend zu trösten, statt zu handeln. Was haben die Millionen inbrünstiger Gebete von allen Völkern geholfen, dass der Krieg nicht ausbrechen möge? Hat nicht jedes Volk zum gleichen Gott gebetet, er möge es verschonen oder ihm den Sieg, dem Gegner die Niederlage bringen? Nach einem vorübergehenden Trost folgte die grosse Enttäuschung.

Die höchste Form des Gottesglaubens hängt mit dem Suchen nach einem moralischen Halt zusammen. Gott, die unfassbare Gestalt allein ist es, an die man sich wendet, wenn in der Not alle Freunde versagen. An Gott klammert sich der Mensch im Gebet um so fester, je mehr er leidet, je mehr sein nüchtern logisches Denken versagt.

Jeder macht sich eine andere Vorstellung, und keiner ist sich klar über Gott. Denn noch niemand hat einen Gott, einen Teufel oder Engel gesehen, ausser in der Einbildung. Mit keinem Wort wird täglich so viel Missbrauch getrieben, wie mit dem Worte Gott und Gottes Namen. Alles Mögliche und Unmögliche, alles Gute und Böse wird damit zu rechtfertigen gesucht. Vorsicht vor denen, die das Wort Gottes stets im Munde führen. Es sind nicht die tiefer Frommen!

Stets ist «Gottes Wort», die «Offenbarung», von den Menschen je nach ihrer Einstellung dem hypothetischen Gott oder den Göttern in den Mund gelegt worden. Der Mensch hat Gott geschaffen, nicht umgekehrt. Er hat Jesus vergöttert — den grossen Menschen, der sich aber nach dem Evangelium öfters geirrt und sich widersprochen hat, wie auch aus den geschichtlichen Forschungen erhellt.

Leseprobe aus: ARNOLD HEIM, Weltbild eines Naturforschers. Mein Bekenntnis. Verlag Hans Huber, Bern. 364 Seiten. Preis Fr. 12.80.
Mit freundlicher Erlaubnis des Verlages.

Christen unter sich.

Der Jesuit O. Karrer gibt in seinem lesenswerten und kürzlich erschienenen Buch: «Ueber moderne Sektionen» einige Ratschläge zur praktischen Behandlung der Bibelforscher:

1. Streite nicht mit aufgeregten Sektierern! Es ist nutzlos. Unterlass das schon aus Selbstachtung und Ehrgefühl!
2. Ihre Traktälein weise grundsätzlich ab! Legt man solche in den Briefkasten eures Hauses, so vernichte sie ungelesen, wie man ja auch, verzeihe das Wort, Schweinereien weg tut.
3. Wenn sie dir ins Haus kommen und auf ihre Weise es mit einer Anknüpfung oder Anremplung versuchen, so sage dem Betreffenden: «Macht, dass ihr fortkommt, Ihr habt hier nichts zu suchen». Leistet er der Aufforderung nicht sofort Folge, so rufe die Polizei!

Sie hat es wirklich weit gebracht, diese Religion der Liebe!

O.

Es spricht: Rudolf Goldscheid.

Es wird eine Zeit kommen, wo die Masse herrschen wird; suchen wir sie zu bilden, dann wird mit der Masse zugleich der Geist herrschen, der Geist, der die Gewalt hinter sich hat und übermütige einzelne in ihre Schranken zu weisen vermag. Bilden wir sie nicht, dann dräut allein die Gewalt der Massen herauf, und um das feiner und grösser empfindende Individuum ist es geschehen.

Wie sollen wir an unseren eigenen Institutionen zuletzt jammervoll scheitern, wo der menschliche Genius bereits die Mittel zum grossartigsten Eroberungszug unserer Gattung geschaffen hat? Die Welt ist unser, und wir erbärmlich Geschlecht schlagen uns um jedes Weizenkorn! Fürwahr, das Furchtbarste ist Tatsache geworden: an unserer Dummheit gehen wir zugrunde.

Gibt es einen Gott, so will ich Gott auch dort noch nachweisen, wo er den Theologen nicht mehr passt. Das Gottvertrauen der Vergangenheit hat sich zum Selbstvertrauen der Gegenwart empordifferenziert. Sonderbare Christen, die da vorgeben, den heiligen Geist zu verehren, und ihm, soweit er in uns als menschlicher Geist zum Ausdruck kommt, den Respekt versagen.

Es war ein schöner Wahn, als man glaubte, dass diejenigen, die sich gewissen Riten unterwerfen und mit Worten ihre Zugehörigkeit zu einer weltumspannenden Idee bekennen, deshalb auch wirklich die berufenen Erzieher des Menschengeschlechts abzugeben, ethisch berechtigt wären.

Nichts Schlimmeres als jene Imitation der Religion, die darauf ausgeht, die Menschen mittels Religion über ihren Verzicht auf wahre Sittlichkeit zu trösten.

Wie sehr auch die Macht der Kirche, besonders ihre geistig-religiöse Macht, zurückgegangen ist, die Macht der unabhängigen Ethik als Wissenschaft ist nicht entfernt in demselben Masse gestiegen.

In der Gnade mag die überirdische Erlösung liegen; die Erlösung im Diesseits bewirkt allein die Erziehung zum Mut.

Die Schweiz?

Oben brennt es im Dach und unten rauchen die Minen, aber mitten im Haus schlägt man sich um den Besitz.

F. Hebel.

Auch Sie müssen sich entscheiden,

welcher Wegweiser Sie leiten soll. Haltlos in der Luft hängende Metaphysik oder Spekulation? Weltfremde und lebensfeindliche Formen der Religion? Auf unberechtigte Anmassung sich stützende Autorität? Sonstige Bewegungen dieser Zeit, die einmal von der Geschichte als bizarre Auswuchs des menschlichen Geistes oder Unternehmen gewandter Geschäftemacher enthüllt sein werden? Oder soll es das Erkenntnisgut moderner Wissenschaft sein?

Fest auf dieser Erde stehen, Wahrheit und Wirklichkeit achten, redlich sein im Erkennen und Wollen, einen erfolgreichen Daseinskampf führen, einem glückschaffenden freien Menschentum leben wollen auch Sie? Die Wege dazu finden Sie in der freigeistigen Weltanschauung.

Abonnieren Sie den Freidenker!

Werden Sie Mitglied der F.V.S.